

Raúl Krauthausen: „Das Schulsystem schreit nach einer Veränderung“

Der 43-Jährige setzt sich seit 20 Jahren für die Rechte von Behinderten ein. Er fordert Inklusion. Förderschulen, Behindertenwerkstätten: abschaffen. Stattdessen sollen Kinder in Schulen Kinder mit Behinderung kennenlernen

Von Jonathan Josten

SIEGEN. „Man sollte den Menschen nicht nach der Haarfarbe beurteilen, genauso wenig nach seiner Behinderung“ – das sagt der Aktivist für Menschen mit Behinderung, Raúl Aguayo-Krauthausen (43). Der Kreuzberger wird am Donnerstag, 7. März, im Siegener Kulturhaus Lyz sein Buch „Wer Inklusion will, findet einen Weg. Wer sie nicht will, findet Ausreden.“ vorlesen. Was sind das für Ausreden?

Letztes Jahr im Sommer wollte die Villa Dorothee in Buschhütten mit den Kindern im Cinestar Siegen „Barbie“ schauen. Mit dabei: ein Junge in Rollstuhl. Die Mitarbeiter im Kino verboten dem Kind, den Film zu sehen. Wegen Brandschutz. Raúl Krauthausen dazu: „Das war eine Ausrede. Der Betreiber vom Kino hat sich einen schlanken Fuß gemacht und die Angestellten mussten dafür gerade stehen.“ Im Kino seien auch 70-Jährige: „Ich weiß nicht, wie fit die sind. Aber es kommt ja auch keiner auf die Idee eine Altersbeschränkung einzuführen.“

Behinderung ein. Zunächst hat er vieles gemacht, das gar nichts mit seinem heutigen Lebensstadium zu tun hat. Er studierte Werbung, arbeitete beim Radio, aber schon damals nervte es ihn, ständig „diesen Erklärbar“ spielen zu müssen. „Ich kann Rothaarige verstehen, dass sie nicht immer erklären wollen, ob ihre Eltern auch rote Haare haben.“

Bei seinem Studium zum Betriebswirt verstand er, „dass Inklusion eine kommunikative Frage ist.“ Er wollte Werbung dafür machen, statt für Coca Cola oder Autos. Das war die Geburtsstunde des Vereins „Sozialhelden“, der sich für die Rechte von Menschen mit Behinderung einsetzt. Er prangert Missstände an, wie dass es Überlandbusse gibt, die immer noch nicht barrierefrei sind, obwohl dies seit 2022 Pflicht ist. „Dass das nicht sanktioniert wird, ist ein Problem.“

Behinderte Menschen könnten „Arschlöcher und Geliebte“ sein

Das Grundproblem sei aber die fehlende Begegnung. „12 Prozent der Menschen

”

Das Grundproblem ist fehlende Begegnung

Raúl Krauthausen
über Förderschulen und
Behindertenwerkstätten

in der Gesellschaft haben eine Behinderung, aber nicht jeder zehnte in der Schule Ihres Kindes ist behindert“, sagt Krauthausen. Warum nicht? „Weil sie aussortiert werden.“ Zum Beispiel in Förderschulen oder Behindertenwerkstätten. „Wenn wir uns nicht begegnen, machen wir uns merkwürdige Gedanken über die andere Seite, und wenn wir uns mal begegnen, fallen wir aus allen Wolken, weil Herr Krauthausen einen geraden Satz rausbringt.“

Orte der Begegnung müssten schon im frühesten Kindesalter geschaffen werden.

„Eine Schule ist eine Schicksalsgemeinschaft, in welcher niemand anderes zu entscheiden hat, welches andere Kind auch in der Klasse ist“, sagt Krauthausen, „weder die Eltern, noch die Kinder, noch die Lehrer.“ Nach dem „Prinzip Zufall“ würden Kinder behinderte Kinder kennenlernen und herausfinden, „dass behinderte Kinder Arschlöcher sein können, oder talentiert, oder Geliebte oder Mathestreber oder faul.“

Spardiktat verhindere gute Bildung

Behindertenwerkstätte, Förderschulen ... „Abschaffen.“ Stattdessen solle in Regelsysteme investiert werden, so Krauthausen. „Das Schulsystem schreit nach einer Veränderung, nach kleineren Klassen und mehr Pädagoginnen, und wenn wir das hätten, wären die Fragen um Inklusion geklärt.“ An einem behinderten Kind pro Klasse werde das Fortkommen der anderen Schüler nicht scheitern.

Dies ist auch eine Geldfrage. Aber genau dieses Spardiktat von Politikern wie Schäuble habe dazu geführt, dass „wir zu wenig investieren in die Bildung – nämlich halb so viel wie skandinavische Länder“. Kein Wunder, dass die Lehrer überlastet seien. Aber eine Ausbildung zum Umgang mit behinderten Kindern brauchen sie nicht, ihre Eltern hätten schließlich auch keine. Menschenrechte dürften keine Geldfrage sein.

Information

- ▶ **Wann:** 7. März, 18.30 – 20.30 Uhr
- ▶ **Wo:** Kulturhaus Lyz
- ▶ **Tickets:** Karten für 10 Euro (ermäßigt 5 Euro) in der Bücherkiste und bei den Veranstaltern erhältlich

Raúl Krauthausen ist Inklusions-Aktivist und Gründer der „Sozialhelden“
Foto: Anna Spindelndreier

”

Man sollte den Menschen nicht nach der Haarfarbe beurteilen, genauso wenig nach seiner Behinderung

Raúl Krauthausen
Inklusions-Aktivist

Es geht um die Menschen mit Verantwortung

Das passiert Menschen mit Behinderung oft. Sie können zum Beispiel nicht in Museen gehen, weil es dort keine feuerfesten Aufzüge gibt, da der Einbau eines solchen den Denkmalschutz beeinträchtigt. „Man fühlt sich wie vor einem Türsteher bei einem Club“, sagt Krauthausen. „Man fühlt sich ausgeschlossen und hilflos und einem Apparat ausgeliefert.“

Aber es ginge nicht um Gefühle: „Es geht um Verantwortung, und die Menschen die sie haben, nehmen sie nicht wahr.“ Zumeist säßen in Institutionen wie „Aktion Mensch“ in der Beletage nur Menschen ohne Behinderungen. Selbst Finanzminister Schäuble habe sich für den Einsatz für Menschen mit Behinderung „kein Verdienstkreuz“ verdient (im Gegensatz zu Krauthausen, der ein Bundesverdienstkreuz bekam). Stattdessen habe Schäuble das Thema weggeschoben und als „Sparminister“ gewaltet, aber dazu später mehr.

Kein „Erklärbar“

Krauthausen setzt sich seit 20 Jahren für die Rechte von Menschen mit

